Bittersweet Symphony

Von Zero_Kiryu

Kapitel 6: Lovefool

So, hier haben wir jetzt das letzte Kapitel. Ich weiß, ich hab mir auf der letzten Etappe viel Zeit gelassen, aber es sollte auch ein zufrieden stellendes Ende haben, finde ich.

Viel Spaß beim Lesen!

PS: Neue Charakterbilder für das Ende des Kapitels.

Kapitel 6 Lovefool

Am nächsten Morgen erwachte ich, weil mir ein Sonnenstrahl ins Gesicht schien. Ich drehte leicht den Kopf und glaubte nicht, was ich da sah. Doch in dem Moment der Verwunderung fiel es mir wieder ein. In der letzten Nacht hatten wir zum zweiten Mal miteinander geschlafen. Doch weil von seiner Seite Gefühle mit im Spiel waren, war es anders als beim ersten Mal. Und was war mit mir? Wie sahen meine Gefühle aus? Wenn ich jetzt so darüber nachdachte, musste ich zugeben, dass ich seit dem vorigen Abend ein leichtes Herzklopfen verspürte, wenn ich an ihn dachte. Es hatte nicht erst angefangen, als wir miteinander geschlafen haben. Nein, es war schon vorher da. Vielleicht sogar schon länger als gestern? Ich drehte nun auch meinen Körper zu Victor und betrachtete ihn weiterhin. Warum war mir bisher eigentlich nie aufgefallen, wie gut er wirklich aussah? Vielleicht, weil ich ihn bisher nie beim Schlafen beobachten durfte? Ich legte meine Hand an seine Wange und spürte, wie er sich gleich dagegen schmiegte. War er etwa wach? Ich wollte die Hand zurückziehen, doch er schien wirklich zu schlafen. Ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. Wenn er schlief, wirkte Victor noch jünger als sonst, obwohl er ja schon beinahe Mitte dreißig war.

Als er dann schließlich erwachte, lag ich längst wieder auf dem Rücken, sah aber zu ihm hin. Er schien erleichtert zu sein. Weil ich noch da war? Ich merkte, wie mir ein Kloß im Hals saß. Hatte er etwa erwartet, dass ich einfach so gehen würde? Ich spürte, wie sich sein Gewicht verlagerte und er mit einem Mal über mich gebeugt war. Mit einem glücklichen Lächeln küsste er mich dann und ich konnte nicht anders, als den Kuss zu erwidern. „Guten Morgen, Jo! Hast du gut geschlafen?“ Ich nickte, konnte ich momentan doch nicht anders. „Und du?“, stellte ich ihm die Gegenfrage, doch glaubte ich, die Antwort schon zu kennen. „Fabelhaft!“, raunte er mir zu und grinste dann. „Aber wie kann man auch nicht gut schlafen mit jemandem wie dir neben einem?“ Ich

lächelte schwach. Ich wusste, dass er das sagen würde. „Du bist berechenbar!“, murmelte ich, doch er reagierte nicht darauf. Stattdessen hatte er gemerkt, dass sich unter meiner Bettdecke etwas getan hatte und ließ seine Hand darunter schlüpfen. Erst da fiel mir auf, dass ich ja gar nichts an hatte. Ich wollte ihn gerade zurückhalten, da streichelte seine Hand über meine Haut und umschloss wenig später mein Glied, um meine Erregung vom letzten Abend wieder aufleben zu lassen. Ich konnte nicht anders, als leise zu stöhnen. Mit wenigen geschickten Handgriffen entlockte er mir schließlich ein lauteres Stöhnen und die ersten Lusttopfen. „Du bist empfindlich!“, raunte er mir zu und wirkte zum ersten Mal seit Langem wieder wie der Womanizer, den ich vor so langer Zeit kennen gelernt hatte. Damals an Silvester. Doch ich war keine Frau und deshalb fragte ich mich, ob er diese homosexuellen Tendenzen vielleicht schon länger hatte und sie bisher nur nicht ausleben konnte. Was wollte er dann aber ausgerechnet mit mir?, fragte ich mich insgeheim. Ich atmete schwer, ehe ich antwortete: „Und du unersättlich!“ Das schien ihn aber eher zu ermutigen, denn abzuschrecken. Und so hob er die Bettdecke an und verschwand selbst darunter. „Victor, nicht!“, wollte ich ihn aufhalten, doch da spürte ich seine Zunge bereits an meiner Eichel. Was dann folgte, ließ sich kaum beschreiben, doch als er schließlich mit mir fertig war und sich auf mich fallen ließ, murmelte er glücklich: „Ich liebe dich!“

Ich konnte diese Worte zwar (noch) nicht erwidern, doch ich schloss ihn in meine Arme und küsste ihn, in der Hoffnung, dass ihm diese Geste auch etwas bedeutete. Und offenbar hatte ich Glück, denn er drückte sich fest an mich. So etwas hatte ich noch nie mit einer Frau erlebt. Nie war da so ein intensives Gefühl der Verbundenheit gewesen, auch wenn ich sie sehr geliebt hatte. Aber mit Victor war alles anders. War es so, weil er ein Mann war? Weil er genau wusste, wie er mich anzufassen hatte?

Victor richtete sich leicht auf und lächelte mich dann immer noch glücklich an. Auch wenn er immer noch ziemlich mitgenommen aussah, in seine Augen schien etwas von dem alten Victor zurückgekehrt zu sein, den ich so sehr vermisst hatte. Es stimmte, dass er mich zwar des Öfteren mit seiner Art aufgeregt hatte, aber das war es auch, was ich an ihm so anziehend fand, dachte ich mir. Ich erwiderte sein Lächeln ehrlich und während er meine Schulter küsste, streichelte ich ihm über die Schulter. Über diese hinweg konnte ich seinen wohlgeformten Hintern sehen, was mich etwas schlucken ließ. Ich starrte kurz an die Decke und konnte nicht fassen, dass mich der Anblick gerade wirklich und wahrhaftig erregt hatte. Da war eindeutig ein Kribbeln in meiner Lendengegend gewesen, das hatte ich genau gespürt. Aber konnte das so einfach sein? Bei keinem anderen Mann fühlte ich so etwas, aber wenn ich bei Victor war und er mich so berührte, fühlte sich das gut an. Vielleicht beschränkte sich meine sexuelle Ausrichtung ja nur auf Victor. Ich fand Frauen immer noch anziehend. Aber gerade jetzt konnte ich mir nichts Schöneres vorstellen, als mit Victor hier zusammen zu sein. Ich verlor mich in Gedanken über unsere Zukunft und schrak zusammen, als Victor sich erhob, sich eine Boxershorts überzog, sich durch die Haare fuhr und mich dann ansah. Die Pose, in der er vor mir stand, glich beinahe einem Unterwäschespot und ich fing bei dem Gedanken leicht an zu grinsen. Unglaublich, wie sexy dieser Mann sein konnte ohne es wirklich zu wollen. Das glaubte ich zumindest, weil er dabei so normal und lässig wirkte. Ich schluckte unwillkürlich, setzte mich dann auf und sah an mir herunter. Im Gegensatz zu ihm war ich mehr als Durchschnitt. Diese leichten Speckrollen an meinem Bauch, wenn ich saß. Waren die schon immer da gewesen? Ich zog die Decke hoch, um sie selbst nicht mehr sehen zu müssen und sah dann Victor an,

der mich schelmisch angrinste. „Hat da etwa jemand Komplexe?“, fragte er mich, ging um das Bett herum, gab mir dann ebenfalls eine Boxershorts und fragte, ob ich einen Kaffee haben wollte. Ich nickte und so verschwand er, immer noch grinsend. Ich kam mir gerade ziemlich albern vor. Warum war es mir vor einem anderen Mann so peinlich, wie ich aussah? Am liebsten hätte ich mir jedoch noch ein T-Shirt übergezogen. Doch da ich nicht wusste, wo Victor seine aufbewahrte und nicht in seinem Schrank herum wühlen wollte, ging ich so, wie ich war in die Küche.

Ich lehnte mich mit dem Rücken an die Anrichte, während Victor Kaffee kochte und beobachtete jeden seiner Handgriffe. „Sag mal… Wie schaffst du es, in deinem Alter immer noch so gut auszusehen?“, fragte ich ihn dann und erntete ein blendend weißes Grinsen gepaart mit einem leisen Lachen. „In meinem Alter? So alt bin ich auch noch nicht.“ Als er die Maschine einschaltete, kam er zu mir, stellte sich dicht vor mich, dass ich seinen Atem auf der Haut spüren konnte, was auf dieser ein angenehmes Prickeln hinterließ und legte mir die Hände auf die Hüften. „Vergleichst du dich etwa mit mir? Das ist doch Unsinn!“, meinte er dann liebevoll. „Jeder hat etwas, das ihn liebenswert macht. Ich zum Beispiel finde deinen Körper so wie er ist, überaus anziehend.“ Ich sah ihn skeptisch an. „Wirklich? Und was ist mit all diesen Speckrollen?“ Victor lachte und gab mir einen Kuss auf die Wange, ehe er sich wieder von mir löste, ins Wohnzimmer ging und den Fernseher einschaltete. „Glaubst du wirklich, du wärst zu fett?“, fragte er mich dann und folgte mir mit den Augen, während ich ins Zimmer kam und mich auf einem Sessel nieder ließ. „Das bist du nicht. Wirklich nicht. Du bist perfekt.“ Ich stieß einen leicht verächtlichen Laut aus. „Das ganz sicher nicht…“ Doch Victor lächelte nur stumm und so hatte ich keine Möglichkeit, mehr zu sagen. Ich sah mir mit ihm zusammen die Nachrichten an und konnte nur den Kopf über das schütteln, was sie über ihn berichteten. „Es gibt sicher Wichtigeres auf der Welt als das!“, kommentierte ich. „Ja, aber vergiss nicht, dass es auch das ist, womit du deine Brötchen verdienst! Nur weil du jetzt persönlich involviert bist, solltest du das nicht gleich alles schlecht machen.“ „Aber warum müssen sie sich wie wilde Tiere auf dich stürzen?“, fragte ich ihn dann unzufrieden. Natürlich hatte er Recht, aber gerade war mir das wirklich zuwider. „Schon mal an Urlaub gedacht?“, fragte ich ihn dann unvermittelt, woraufhin er mich überrascht ansah. „Ständig!“, meinte er dann und grinste. „Aber momentan komme ich hier nicht weg… Ich hab da noch einen Vertrag am Laufen. Wenn ich den nächsten Film fertig habe, dann kann ich darüber nachdenken. Willst du dann mitkommen?“ Er lächelte und ich konnte nicht anders, als zu nicken. „Das wäre schön, obwohl ich kaum glauben kann, dass man mir frei gibt. Erst recht nicht, wenn sie herausfinden, dass du und ich so engen persönlichen Kontakt haben.“ „Aber das müssen sie ja nicht heraus finden!“, meinte Victor so überzeugend, dass ich ihm sogar glaubte.

Wir schauten uns die News nur so lange an, bis sie damit anfingen, Spekulationen über sein Privatleben anzustellen. Sie würden niemals auf die Idee kommen, dass Victor homosexuelle Neigungen hatte, dafür spielte er die Rolle des Frauenhelden zu perfekt. „Sag mal… das mit uns… ist dir das ernst?“, fragte ich ihn schließlich, weil es mir auf der Seele brannte und ich mir endlich über meine eigenen Gefühle klar werden wollte. Victor lehnte sich zurück und sah mich überrascht an. „Warum fragst du mich das jetzt?“, wollte er dann wissen. „Einfach so. Hat keinen bestimmten Grund“, log ich. Er starrte dann auf den Tisch und fuhr sich durchs Haar. Das machte er nur, wenn er verlegen war. „Nun ja… Wie soll ich sagen. Ich meine, ich bin selbst überrascht über

die Entwicklung unserer Beziehung… Niemals hätte ich mir erträumen lassen, dass ich dich noch einmal wieder sehen würde und dass du dich mir auch nur auf einen Meter näherst und dann schlafen wir miteinander. Ist es da verwerflich, wenn ich mir Hoffnungen mache, dass sich da vielleicht auch bei dir Gefühle entwickelt haben könnten?“ Ich schüttelte langsam den Kopf.

„Es mag für dich seltsam klingen, wenn ich dir sage, dass ich mich in dich verliebt habe, aber das ist es nun mal, was ich empfinde. Und ich glaube nicht, dass sich das so schnell ändern wird. Dafür trage ich dieses Gefühl schon zu lange mit mir herum. Und du kannst gar nicht ermessen, wie glücklich ich war, als du und ich gestern…“ Ich unterbrach ihn räuspernd: „Ich kann es mir vorstellen. Du brauchst nicht ins Detail gehen.“ Ich sah ihn eine Weile schweigend an, während er meinen Blick erwiderte. Ich wusste, er wollte nun von mir etwas hören, doch ich wusste nicht, was ich ihm sagen sollte. „Kannst du dir vorstellen, mit mir zusammen zu sein? Ich meine… so richtig offiziell?“, fragte ich ihn schließlich. „Die Presse würde dich entweder in der Luft zerfleischen oder du könntest dich vor Interviews nicht mehr retten. Ich will einfach nicht, dass du meinetwegen solch einem Rummel ausgesetzt wirst.“ Victor nickte langsam. „Darüber habe ich auch schon oft nachgedacht… Deswegen ging es mir auch so schlecht unter anderem. Ich weiß nicht, ob du meine Gefühle erwiderst, aber ich würde es so gerne in die Welt hinaus schreien. Dann wiederum will ich dir diesen Rummel ebenso ersparen. Aber wenn ich darüber nachdenke, dass du dann immer ein Leben im Hintergrund führen müsstest, will ich das auch nicht. Ich möchte, dass du glücklich bist und deshalb denke ich darüber nach, meine Karriere zu beenden“, offenbarte er mir dann.

Ich erstarrte und sah ihn entsetzt an. Hatte er das gerade wirklich gesagt? „Ist das dein Ernst?“, brachte ich nur mühsam heraus. Er nickte. „Aber… deine Fans? Das kannst du ihnen nicht antun! Nicht für jemanden wie mich!“ „Aber ich liebe dich, Jo! Das ist nicht nur eine Laune. Ich liebe dich aufrichtig!“ Er erhob sich und zog mich ebenfalls auf die Beine. „Und ich will lieber dich glücklich machen als Menschen, die ich nicht mal kenne und die mich genauso wenig kennen!“

Das musste ich erst einmal verdauen. Seine erneute Liebeserklärung hatte mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Wenn ich bisher nicht daran geglaubt hatte, dass er mich liebte, dann tat ich es jetzt. Und es hatte meinem Herzen einen seltsamen Stoß gegeben, als er meine Hände genommen und mich dabei ernst angesehen hatte. „Glaubst du mir?“, fragte er mich dann, wusste er mein Schweigen wohl nicht zu deuten. Ich nickte nur, konnte meine Gedanken noch nicht in Worte fassen. Ich wusste einfach nicht, was ich dazu sagen sollte. Ich war gerade selbst ein wenig überfordert. Ich hatte unbewusst den Blick gesenkt und als ich ihn wieder hob, sah ich, dass mich Victor immer noch musterte. „…“ Ich sah ihm tief in die Augen und konnte dort das Feuer wieder entdecken, das ich so sehr mochte. „Ich glaube, wir sollten es versuchen. Ich habe keine Ahnung, wo es uns hinführt, aber ich möchte an deiner Seite bleiben. Und ich möchte, dass du deine Karriere fortsetzt. Du musst wirklich keine Rücksicht auf mich nehmen. Dann sind wir eben in der Öffentlichkeit gute Freunde. Ist daran etwas Verwerfliches?“ Ich grinste und erntete dabei von Victor ein Lächeln. „Du verliebst dich noch in mich, das kannst du mir glauben!“, sagte er dann selbstbewusst.

Ich konnte nicht anders als zu lachen, als ich das hörte. Ich glaubte ihm jedes Wort und das machte mir schon ein bisschen Angst. War ich wirklich bereit dazu, eine Beziehung mit einem Mann zu führen? Und wie würde das werden? Gab es Unterschiede zu einer Beziehung mit einer Frau? Sicher, wir konnten viele Dinge tun, die ich auch mit meinen Kumpels machte und das war definitiv ein Plus. Ich musste mich nicht verstellen, wenn mir etwas nicht gefiel, was ich bei manchen meiner Freundinnen schon einmal getan hatte. Ich konnte Victor gegenüber ehrlich sein. Aber war das nur, weil er ein Mann war, oder weil ich ihm vertraute?

Er gab mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange, ehe er mich stehen ließ und in die Küche zurück kehrte, wo er uns den Kaffee eingoss. Ich ging ihm nach und nahm ihm meine Tasse ab. „Du könntest dich übrigens mal rasieren und ein Besuch beim Friseur wäre sicher auch nicht das Schlechteste“, meinte ich dann, während ich ihn musterte. Er lehnte sich an die Anrichte und sah mich lange schweigend an. „Beim ersteren geb ich dir Recht“, meinte er grinsend. „Und beim zweiteren: Wie hättest du es denn gern?“ Ich musste lachen. „Hier geht es doch nicht um meine persönlichen Präferenzen! Obwohl, wenn du schon so fragst…“ Er lachte ebenfalls und stellte die Tasse dann beiseite, da ihm der Kaffee wohl noch zu heiß war. „Ja bitte?“ Ich ging näher auf ihn zu und stellte meine Tasse neben seine, ehe ich meine Arme neben ihm abstützte und ihm ins Ohr flüsterte, was ich dachte. Er lachte wieder und mein Herz begann zu klopfen, als ich den Ausdruck in seinen Augen sah. Wie damals. Ich konnte nicht umhin, die Freude zu bemerken, die mir diese Entdeckung machte. „Wirklich? DAS möchtest du?“ Ich nickte und er schien sich meinen Wunsch durch den Kopf gehen zu lassen. „Das wäre allerdings ein Imagewechsel. Ob das meine Fans nicht abschreckt?“, neckte er mich. Ich zuckte mit den Schultern. In diesem Augenblick war mir das auch egal. Ich löste mich wieder und nahm meine Tasse an mich. „Was steht als nächstes auf deinem Terminplan?“, fragte ich ihn nebenbei, während ich ins Wohnzimmer zurück ging und mich dort auf die Couch fallen ließ. Er folgte mir, blieb aber im Türrahmen stehen. „Am liebsten würde ich dich den ganzen Tag anschauen, aber leider fürchte ich, habe ich ein paar Dinge zu erledigen. Ich meine, meine Probleme lassen sich nicht von heute auf morgen lösen, auch wenn du mir mit deiner Anwesenheit schon sehr hilfst. Ich brauche professionelle Hilfe. Ich denke, eine Auszeit wäre das Beste, was ich gerade machen kann. Und da muss dann leider auch das Filmteam warten. „Aber werden sie dich nicht aus dem Drehbuch streichen?“, fragte ich. „Der Film lebt von mir! Nie werden sie einen adäquaten Ersatz für mich finden und das wissen sie. Dann wird er eben solange auf Eis gelegt. Das ist mir egal. Meine Gesundheit geht vor.“ Ich nickte und war froh über seine Einsicht.

Ich wollte es zwar nicht aussprechen, aber wenn wir gerade so ehrlich waren, musste das sein: „Und dein Alkoholproblem? Wirst du dir da auch helfen lassen?“ Victor verzog leicht das Gesicht. „Ich bin kein Süchtiger! Ich hatte nur eine Tiefphase. Und so viel habe ich auch nicht getrunken. Das gestern war eine Ausnahme.“ „Ach ja? Wie deine Ausfälle bei deinen Drehterminen? Waren das auch Ausnahmen?“, fragte ich ihn, da er nicht zu glauben brauchte, mich täuschen zu können. „Victor! Damit ist nicht zu spaßen! Du glaubst jetzt vielleicht, dass du das im Griff hast, aber was, wenn du das nächste Mal Stress hast? Dann wirst du wieder rückfällig!“, prophezeite ich ihm. Er nickte leicht und kam dann herüber, um sich neben mich zu setzen. „Schon gut. Ich werde einen Entzug machen!“ Ich beäugte ihn kritisch. Sah er denn sein Problem wirklich nicht? Ich seufzte, beließ es aber dabei.

Victor nahm meine Hand und gab mir einen Kuss, sah mir dabei aber tief in die Augen. „Sei nicht böse, ja? Ich hab immer schon etwas mehr getrunken, wenn ich Stress hatte. Das jetzt ist nur so ausgeartet, weil mein Gefühlschaos noch dazwischen kam.“ Er lächelte mich an und wieder konnte ich nicht anders, als ihm zu glauben. Ich wollte es jedenfalls. „Gleich heute werde ich meinen Manager die Vorbereitungen treffen lassen. Und wenn ich dann wieder komme aus meiner Kur, wie wir es offiziell nennen, dann haben sich die Wogen hoffentlich etwas geglättet. Wartest du solange auf mich?“ Ich lächelte schief. „Du stellst vielleicht Fragen!“ Doch insgeheim beantwortete ich seine Frage mit einem lauten „Ja, natürlich, du Idiot!“ Ich lehnte meinen Kopf gegen seine Schulter. „Und nur dass dus weißt: Bis dahin kein Sex mehr! Sieh es als Ansporn an, dass du durch hältst!“ Ich konnte Victors entsetzten Blick auf mir spüren und fügte hinzu: „Am besten, wir haben während der Zeit auch keinen Kontakt damit du dich voll auf deine Genesung konzentrierst! Komm vorbei, wenn du wieder da bist!“ „Du grausamer, grausamer Mann!“, flüsterte er dann. „Weißt du eigentlich, wie schwer das wird? Ohne dich?“ Ich nickte. „Aber vielleicht werden wir uns beide dann über einiges klar!“ Ich hob den Blick und sah ihn ernst an. „Wenn wir uns das nächste Mal sehen, habe ich eine Antwort für dich!“, versprach ich ihm und gab ihm einen letzten Kuss, ehe ich mich schweren Herzens aufraffte, mich anzog und Victors Wohnung verließ, nachdem ich ihm noch einmal lange in die Augen gesehen hatte. Ich wusste, er würde es schaffen. Und es war besser, wenn ich nicht dabei war. Nicht, dass er glaubte, es würde besser werden, nur weil ihm seine Glückshormone etwas vorgaukelten. Und ich wusste, dass mir diese Monate zeigen würden, was ich für ihn empfand, denn egal war er mir längst nicht mehr. Aber war es mehr als Freundschaft? Und hatten unsere Gefühle füreinander Bestand? Diesen Test mussten wir beide bestehen, erst dann war ich mir sicher, dass uns auch in Zukunft nichts mehr auseinander bringen konnte.

So zogen die Monate ins Land und es wurde still um Victor. Ich vermied es, etwas über seine „Kur“ zu lesen. Ich hatte nicht gewusst, dass er mir so fehlen würde. Es gab fast keine Minute, in der ich nicht an ihn dachte und mir wünschte, er würde vor meiner Haustür stehen. Zur Hölle mit seiner Genesung. Ich wollte ihn in die Arme schließen! Es war etwa im dritten Monat unserer Trennung, als mir durch Zufall ein Bild von Victor zur Zeit unseres Kennenlernens zwischen die Finger geriet. Ich erwischte mich dabei, wie ich es minutenlang einfach nur anstarrte und dabei immer wieder leise seufzte. Eine Kollegin, die mich beobachtete, fragte mich schließlich: „Wenn du sie so sehr vermisst, warum rufst du sie nicht an?“ Ich sah sie verwirrt an und sie nickte auf das Bild, das ich in der Hand hielt. Sie hielt es wohl für eine Fotografie einer Freundin. Erst da begriff ich langsam, dass ich mich nach ihm sehnte. Ich hatte es in meinem Kopf immer zu unterdrücken versucht, aber mein Herz konnte ich nicht belügen. Ich hatte mich wirklich in ihn verliebt. Und ich verwünschte mich dafür, dass ich ihn ermutigt hatte, sich räumlich so weit von mir zu entfernen, wie er konnte. Von dem Tag an wurde meine Sehnsucht mit jedem Tag stärker und ich erwischte mich des Öfteren, wie meine Hand zum Telefonhörer glitt. Victor hatte mir seine Nummer zukommen lassen, obwohl ich das nicht gewollt hatte und somit war die Versuchung, ihn anzurufen, nur noch größer geworden. Ich konnte mich aber glücklicherweise mit Arbeit ablenken. Das war auch das Einzige was mir durch diese schwere Zeit half. Dann kam ein Monat, in dem ich Victors Zuneigung mir gegenüber anzuzweifeln

begann. Umso länger ich ihn nicht sah und nichts von ihm hörte, umso stärker wurden diese Zweifel und ich ertappte mich immer öfter dabei, wie ich einfach nur da saß und mir die wildesten Szenerien ausmalte. Wie er mit Frauen flirtete und schwach wurde. Ich wusste natürlich, dass das Unsinn war. Aber was, wenn nicht? Er war nun mal ein notorischer Schwerenöter. Warum sollte er sich der Versuchung nicht hingeben? Ich würde es ja nie erfahren.

Da ich nicht wusste, wann er wiederkam, war jeder Tag ohne eine Nachricht von ihm wie ein vergeudeter Tag. Er sollte endlich zu mir kommen, damit ich ihm endlich sagen konnte, was ich für ihm enpfand. Ich konnte nicht mehr warten. An diesem Tag arbeitete ich so lange, bis mich mein Chef nach Hause schickte, da ich ihm schon zu viele Überstunden gemacht hatte. Und umso weniger Schlaf ich bekam, umso mehr litt meine Arbeit darunter. Zu Hause angekommen, ließ ich mich auf die Couch fallen und schloss die Augen. Ich wollte nicht dort einschlafen, doch besiegte mich die Müdigkeit, die ich so lange versucht hatte zu bekämpfen. Vergeblich. Ich schreckte erst aus meinem Traum hoch, als es an der Tür klingelte. Ich sah kurz auf die Uhr. Drei Uhr nachts. Wer um alles in der Welt klingelte denn so spät noch? Ich war versucht, mich einfach wieder umzudrehen, als mich ein seltsames Kribbeln durchfuhr. Konnte es sein?

Ich sprang von der Couch und rannte beinahe zur Tür. Voller Ungeduld riss ich die Tür auf und hatte die Person vor meiner Tür damit wohl genauso erschrocken. Der Mann wich leicht zurück und fasste sich an die Brust, ehe ihn Erleichterung befiel. Ich besah ihn genauer und mein Herz setzte für einen Augenblick aus. „Victor?“, brachte ich nur mit Mühe heraus. „Wen hast du denn um diese Zeit sonst erwartet?“, fragte mich der Sonnyboy vor mir und lächelte mich an. Ich schluckte. Ich wusste, ich hatte gesagt, ich würde ihn gern mit kurzen Haaren sehen, aber das verschlug mir den Atem. „Willst du mich nicht herein bitten?“, fragte er und ich trat beiseite. Ich konnte es immer noch nicht glauben. Dieser gut aussehende Mann vor mir war Victor? Bei seinem Anblick kam ich mir schäbig vor mit meinem deutlich sichtbaren Dreitagebart und den neu hinzugewonnenen Fettpölsterchen. Ich hatte mich gehen lassen, das musste ich zugeben, während Victor anscheinend hart an sich gearbeitet hatte. Er sah mich etwas verwirrt an, weil ich immer noch nicht sagte, weshalb ich mich zusammen riss und ihn schließlich anlächelte. „Schön, dich wieder zu sehen!“ Er lächelte ebenfalls und streckte eine Hand nach mir aus. Er legte sie mir an die Wange. „Wie sehr habe ich mir gewünscht, dich wieder zu sehen?“ Er beugte sich vor und küsste mich zaghaft. „Die Realität übertrifft meine Fantasie aber bei weitem!“ Ich schluckte wieder und lächelte. „Du siehst so unfassbar gut aus!“, flüsterte ich, „Wie machst du das nur?“ Er lachte ein tiefes, und wir mir schien, erleichtertes Lachen und zog mich in seine Arme. Ich presste mich an ihn und vergrub mein Gesicht an seiner Schulter. Viel zu lange waren wir getrennt gewesen. Aber erst, als er sich von mir löste und mich liebevoll fragte: „Und? Bekomme ich eine Antwort?“, sah ich ihn zum ersten Mal an, ohne gleich in eine anbetende Starre zu verfallen. Ich nahm seine Hand und drückte sie fest. „Ich denke, das zeige ich dir lieber!“, raunte ich, küsste ihn leidenschaftlich und zog ihn danach mit mir ins Schlafzimmer. Victor ließ meine Hand nicht eine Sekunde los und hätte ich darauf geachtet, wäre mir sicher aufgefallen, wie stark er sie drückte, als er mir folgte.

ENDE